

## Was braucht ein junger Mensch, um auf das Leben und die Arbeitswelt vorbereitet zu sein?

### Realität des Wirtschaftslebens als Maßstab an die Schule

Die Arbeitgeber, die IHK und der Handwerkstag stellen mit Recht den *Maßstab der Realität des Wirtschaftslebens* an die Schule. Sie verlangen und brauchen von der Schule Schulabgänger, die fähig und willens sind, sich den Anforderungen des Arbeitsalltags und der Berufsschule zu stellen. Arbeitgeber und IHK weisen zudem auf das bewährte und qualitativ hochstehende Schulsystem Baden-Württembergs hin und nehmen dieses als Maßstab für ein taugliches Schulsystem.

Warum dann das heutige Schulsystem aufgeben, das die Vermittlung eines guten Fundaments an schulischem Wissen und Fähigkeiten ins Zentrum stellt und gleichzeitig die Heranbildung künftiger verlässlicher Berufstätiger und gemeinschaftsfähiger Mitbürger anstrebt? Warum die gute baden-württembergische Schule gegen eine *Schule der Beliebigkeit* eintauschen, die es den Kindern und Jugendlichen überlässt, ob und wann sie was lernen wollen? Eine Schule, die keine Gewähr dafür leisten kann, dass die Schulabgänger die notwendigen schulischen Kenntnisse und die ebenso wichtigen menschlichen Qualitäten wie Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein in den Lehrbetrieb mitbringen.

### Wie werden die einzelnen Schüler am besten gefördert?

Der Handwerkstag befürwortet „längeres gemeinsames Lernen“ und Unterrichtsgestaltung „entsprechend unterschiedlicher Begabungen, Lernbedürfnissen und Interessen“.

Offensichtlich verstehen die Vertreter der Wirtschaft unter „individueller Förderung“ das, was die Lehrmeister jeden Tag mit großem Einsatz und Engagement tun: Die anvertrauten Jugendlichen im Alltag anzuleiten und in ihren Beruf einzuführen. Es ist eine grobe Irreführung, wenn ihnen weisgemacht wird, es gehe den Abschaffern der bewährten Schule *darum!* In Wirklichkeit würde ihnen die sog. Gemeinschaftsschule Jugendliche liefern, die nicht gelernt haben, sich an eine Ordnung zu halten und sich in einem größeren Verband einzuordnen, verlässliche und gemeinschaftsfähige Mitspieler zu sein. Sondern sie sollen auf ihren Bauch hören und das tun, wozu ihr Biorhythmus sie treibt, bzw. das, wozu sie gerade Lust haben. Es ist anzunehmen, dass der Handwerkstag, der ein „rhythmisierendes“ Angebot der Schule begrüßt, sich darunter etwas ganz anderes vorstellt als die Schulreformer, nämlich eine pädagogisch durchdachte Abwechslung von geistigem und praktischem Lernen. *Das* meint die Gemeinschaftsschul-Lobby allerdings nicht!

### Gemeinschaftsschule erzieht nicht zu Verantwortungsbewusstsein

Ein großer Irrtum wäre es zu glauben, ein Jugendlicher würde in der geplanten Gemeinschaftsschule lernen, Verantwortung für sein Tun zu übernehmen, und wäre deshalb später besonders geeignet, im Wirtschaftsunternehmen seinen Platz auszufüllen.

Das trifft nicht zu, denn „eigenverantwortliches Lernen“ meint nicht, dass der Schüler zur Verantwortung gegenüber anderen Menschen und zu sorgfältigem Umgang mit Lernmaterial erzogen wird – wie vielleicht der eine oder andere Unternehmer denkt. Vielmehr ist damit gemeint, daß jeder selbst entscheiden darf, wozu er gerade Lust hat: Die Erwachsenen schieben dem Kind die „Verantwortung für sein eigenes Lernen“ zu und lassen es damit im Stich.

## Nein zur sogenannten Gemeinschaftsschule – Ja zur Erziehung und Bildung unserer Kinder!

Schüler, die in Gruppen um einen Tisch sitzen, wobei jeder an seinem Computer irgendetwas macht, werden weder viel lernen noch werden sie dadurch gemeinschafts- und verantwortungsfähig. Erfahrene Lehrer weisen darauf hin, dass „selbständiges“ oder „eigenverantwortliches“ Lernen in den meisten Fällen so aussieht, dass jeder das macht, was er schon kann. Die Schüler lernen in der Gemeinschaftsschule keinen strukturiert aufgebauten Lernstoff – das ist erklärtermaßen auch nicht beabsichtigt! Sondern sie sollen in erster Linie „Spaß“ an der Schule haben und sich „wohl fühlen“. In Wirklichkeit fühlen sich Schüler nur dann wohl und haben Freude am Lernen, wenn sie den Stoff durch den Lehrer Schritt für Schritt vermittelt erhalten, so dass sie ihn zunehmend besser verstehen und zum Lernerfolg kommen können.

### **Gemeinsames Lernen im Klassenunterricht schafft echte Chancengleichheit**

Im dreiteiligen Schulsystem mit seinem gut strukturierten Klassenunterricht ist die Gewähr um ein Vielfaches höher, daß möglichst viele Jugendliche einen Schulabschluss und die für die Wirtschaftsunternehmen unverzichtbare Berufsreife erlangen können als in der sogenannten „Gemeinschaftsschule“, die wenig mit Gemeinschaft und noch weniger mit Schule zu tun hat. Wer später als andere „den Knopf auftut“, kann dank der Durchlässigkeit des dreigliedrigen Systems auch dann noch die Kurve kriegen.

Es ist unverständlich, dass Vertreter sozialistisch orientierter Parteien eine Schulform einführen wollen, die erfahrungsgemäß nur einen kleinen Teil der Schüler zu einem guten Schulerfolg führen wird – nämlich diejenigen, die zu Hause oder mit Nachhilfeunterricht gefördert werden. Die anderen rutschen bestenfalls irgendwie durch; viele bleiben auf der Strecke.

### **„Haus des Lernens“ von Peter Fratton als Augenöffner**

Sicher werden die Wirtschaftsverbände sich klar gegen die „Gemeinschaftsschule“ à la Kretschmann und Genossen stellen, wenn sie darüber orientiert werden, welche menschenverachtende Ideologie dahintersteht. Als Augenöffner ist die Lektüre des Referates von Peter Fratton zu empfehlen, der im Juni 2008 anlässlich einer Anhörung von Bündnis 90 / Die Grünen im Landtag von Baden-Württemberg sein „Haus des Lernens“ im schweizerischen Romanshorn vorgestellt hat. Eltern, Lehrer und Unternehmer, die diese nihilistische Darbietung lesen, welche alle bewährten Werte und Inhalte der Schule niederreißt und von den damals anwesenden Grünen eifrig beklatscht wurde, werden sich gegen die geplante Reform stellen.